

## Niemand verteidigt den Gesundheitsfonds

### Hitzige Podiumsdiskussion beim Chirurgenkongress in Nürnberg



NÜRNBERG – Fünf Politiker sitzen auf dem Podium. Doch ihre Buhfrau haben die Zuhörer im fast vollbesetzten Saal Tokio des Congress Centers Nürnberg schon vorher ausgemacht: Jella Teuchner, Bundestagsabgeordnete und Gesundheitsexpertin der SPD. Wann auch immer sie etwas sagt, erntet sie laute Missfallens-Kommentare und polemische Zwischenrufe.

Da hilft es wenig, dass der Moderator beschwichtigt und erklärt: «Ich habe allen Gästen auf dem Podium versprochen, dass wir ein wohlgesittetes Publikum sind.» Teuchner bekommt einfach all das ab, was die Chirurgen eigentlich Gesundheitsministerin Ulla Schmidt zugedacht haben. Denn die SPD-Ministerin verkörpert seit Einführung des Gesundheitsfonds das eigentliche Feindbild der niedergelassenen Fachärzte.

Die Zuhörer beim Kongress des Berufsverbandes niedergelassener Chirurgen (BNC) in Nürnberg haben jedoch auch ihren Favoriten auf dem Podium schon von vorneherein gekürt: den FDP-Bundestagsabgeordneten Daniel Bahr. Er hat trotz angeschlagener Stimme ein Heimspiel. Schon zum dritten Mal hintereinander wurde er zum jährlich stattfindenden Kongress zum Mitdiskutieren auf dem Podium eingeladen.

Auf die Wand schräg hinter ihm wirft der Beamer ein Informationsblatt des Bundesverbandes der niedergelassenen Chirurgen. Darauf wird unverholen aufgefordert, bei der Bundestagswahl die FDP zu wählen. Für beinahe jeden Satz erntet Bahr Applaus als spreche er auf einem FDP-Parteitag.

#### Was ist mit den Honoraren?

«Was ist in Zukunft von der Gesundheitspolitik zu erwarten?» Zu dieser Frage sollen sich die fünf Politiker äußern.

Vor allem aber wollen die Chirurgen hören, was sie zu den Einheitshonoraren des Gesundheitsfonds zu sagen haben. Hier Auszüge aus den Statements:

**Jella Teuchner, SPD-Bundestagsabgeordnete:** «Ich habe schon immer dafür gekämpft, dass der Gesundheitsfonds nicht kommt. Es war uns voll und ganz klar, was auf die Ärzte zukommt. Aber wenn von der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) als Ärztevertreter während der Verhandlungen kommt, das geht schon alles so, dann können wir das schlecht verhindern. Wir als Bund haben nur die Rahmenbedingungen für die Honorare geschaffen, die konkrete Umsetzung liegt bei den Beteiligten. Sie haben ausreichend Möglichkeiten an der Hand, regionalen Besonderheiten Rechnung zu tragen. Es gibt nur in sechs von 17 Bundesländern Probleme. Eine Schwierigkeit sind die hohen Rückstellungen der KV. In Bayern zum Beispiel wurden im ersten Quartal des Jahres von 528 Millionen Euro 271 Millionen zurückgestellt. Das sind 53 Prozent Honorare, die Ihnen verwehrt werden. Meiner Meinung nach müsste die KV die Rückstellung transparent machen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder wir geben mehr Geld ins System oder wir garantieren nur noch eine Grundsicherung.»

**Theresa Schopper, Grüne-Landtagsabgeordnete:** «So viel Staat und so viel Zentralismus wie derzeit gab es noch nie im Gesundheitswesen. Aus unserer Sicht wurde aus Murks ein Gesetz gegossen. Klappern gehört auch bei Ärzten zum Handwerk, und Sie klagen und jammern ja schon immer. Aber das, was derzeit passiert, ist mehr als Klappern, denn es geht um Ihre Existenz. Einer der größten Fehler war, dass die Honorarreform von Jetzt auf Gleich zum 1. 1. 2009 scharf geschaltet wurde. In Bayern sind seit 2007 mehr als 290 Millionen Euro mehr im System, die sind irgendwo auf dem Konto der Kassenärztlichen Vereinigung, aber was genau damit ist, wissen wir nicht. Daher muss vor allem Transparenz in das Gesundheitssystem. Man muss von der bundesweiten Honorarregelung weggehen und auf die regionale Verteilung umstellen. Das könnte kurzfristig noch vor der Bundestagswahl geschehen. Wir Grünen wollen: Umorientierung hin zum Patienten, ein Präventionsgesetz und die Bürgerversicherung. Wir würden gerne alle in eine Versicherung hineinnehmen. Aber die Bürgerversicherung alleine wird im Einnahmehereich nicht zu goldenen Wasserhähnen führen.»

**Martina Bunge, Linke-Bundestagsabgeordnete:** «Für Ärzte steht als erstes die Diagnose, dann die Therapie. Es wäre gut, wenn in der Politik erst die Analyse, dann die Strategie stehen würde. Das Gesundheitssystem wird dauernd reformiert, aber ohne Erfolg. Nach der Reform ist vor der Reform. Wir hatten Professor Jürgen Wasem als Experten am 4. März im Gesundheitsausschuss. Er hat gesagt, dass derzeit keiner sagen kann, was Sie bekommen. Das eigentliche Wirken der Reform wird erst im Sommer deutlich werden. Wir sind in einer verfahrenen Situation. Aber eine Gesetzesänderung wird es nicht geben, denn wir sind im Abklang der Legislaturperiode. Wir brauchen einen Paradigmenwechsel in der Gesundheitspolitik und eine Bürgerversicherung.»

**Max Straubinger, CSU-Bundestagsabgeordneter:** «Wir müssen die Zukunft wieder besser im Sinne der Patienten gestalten. Ich habe der Reform zugestimmt, weil sie ein politischer Kompromiss ist. Ich war dagegen, aber ich war in meiner Partei politisch zu leichtgewichtig und habe daher zugestimmt. Dazu stehe ich auch. Der Gesundheitsfonds ist auch ein großer Vertrauensvorschuss an die Gesundheitsministerin. Ich sage damit nicht, dass sie das Vertrauen erfüllt hat. Wir haben das Gesetz so zu handhaben, dass alle zufrieden sind - die Patienten und die Ärzte. Wenn wir elf Milliarden Euro mehr ins Gesundheitssystem gegeben haben, darunter drei Milliarden allein für Arzthonorare, das muss das einen Honorarzuwachs bei allen Ärzten in Deutschland zur Folge haben. Ich traue mir als Politiker nicht zu, ärztliche Honorare zu fixieren. Das muss eine Selbstverwaltung erbringen. Meine Thesen für die Gesundheitspolitik der Zukunft: Die Freiberuflichkeit der Ärzte stärken, Zentralismus abbauen und mehr regionalisieren. Die Honorarordnung so zu ändern, dass alle Ärzte eine Existenzsicherung haben. Die private Krankenversicherung erhalten. Ich bin ein Gegner des Gesundheitsfonds, Ich werde daran arbeiten, dass der Gesundheitsfonds verschwindet.»

**Daniel Bahr, FDP-Bundestagsabgeordneter:** «Ich habe letztes Jahr hier gewettet, dass der Gesundheitsfonds nicht kommt. Ich habe die Wette verloren. Dabei wollten den Gesundheitsfonds nur drei Leute: Angela Merkel, Ulla Schmidt und Hrost Seehofer. Auch die Sachverständigen haben alle gesagt, acht das nicht, es ist ein Fehler, das so zu starten. Alles das, was wir befürchtet haben, ist zum großen Teil noch schlimmer eingetreten. Bei der Honorarverteilung wird jetzt alles auf die Selbstverwaltung der Ärzte geschoben. Die KV hat sicher Fehler gemacht, auch in der Kommunikation. Aber das kann ich als Gesundheitsministerin nicht alles von mir wegschieben. Das Sozialgesetzbuch V muss dringend reformiert werden. Ein Beispiel: Vor 16 Jahren umfasste das Kapitel ärztliche Vergütung fünf Seiten, jetzt umfasst es 27,5. Fakt ist: Oben kommt immer mehr ´rein, aber unten kommt immer weniger ´raus. Mit dieser Reform ist der Zentralismus eingeleitet worden. Das SGB V orientiert sich am Mittelmaß. Es ist zu tiefst leistungsfeindlich. Meine Vision ist, dass wir ein System von nur noch privaten Krankenversicherungen mit Annahmepflicht haben. Denn die private Krankenversicherung betreibt Vorsorge für die Bedürfnisse einer alternden Bevölkerung.»

Beim Kongress des BNC treffen sich über 1000 niedergelassene Chirurgen zur Fortbildung und zum Meinungsaustausch in Nürnberg. Er geht am Sonntag zu Ende.

*Gudrun Bayer*

7.3.2009 14:56 MEZ

---

© NÜRNBERGER NACHRICHTEN

